

Sanitäts-Konferenz der Gemeinde Wien

des Kriegsleistungsgesetzes arbeiten und daher der Militärbehörde unterstehen.

Herr Dr. Verkauf hat aber eine andere Gefahrenquelle nicht erwähnt, auf welche ich aber ein großes Gewicht lege und hinsichtlich welcher ich auf die anwesenden Herren Chirurgen der Bahnen reflektiere. Ich war gezwungen, in der Tramway die gewissen gelben Gardinen entfernen zu lassen, weil mir gemeldet wurde, daß darinnen Läuse Aufenthalt genommen haben. Nun war darin eine Riesengefahr gelegen, denn auf diese Weise hätten die Läuse von Flüchtlingen oder auch von Soldaten ihren Weg zur einheimischen Bevölkerung finden können. Es würde mich nun interessieren, zu hören, auf welche Weise die Staatsbahnen und insbesondere die Südbahn — diese kommt wegen der Interniertenlager in der Steiermark in Betracht — Vorkehrungen getroffen haben, um zu verhindern, daß durch diese von Soldaten und bisher interniert gehaltenen benutzten Waggons eine Lausgefahr für Wien entsteht.

Ich möchte daher bitten, gerade der Frage, welche Herr Dr. Verkauf berührt hat, Ihre vollste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Er wird verzeihen, wenn ich sage, er hat nicht alle Gefahrenquellen aufgezählt, und ich möchte eine bescheidene Ergänzung machen. Es gibt noch andere Gefahrenquellen, und ich halte es für die Aufgabe der Konferenz, dieselben mit aller Aufmerksamkeit zu suchen, denn nur dann kann es gelingen, die Gefahren zu beseitigen. In Ergänzung des Berichtes des Herrn Oberphysikus bemerke ich, daß die Vertreter der Gemeinderatsparteien, als sie beim Ministerpräsidenten waren, die Frage eines Impfungsgesetzes berührt haben und daß sie auch im Obersten Sanitätsrat bereits behandelt wurde. Ich gebe Herrn Dr. Verkauf recht, es ist wohl jetzt nicht möglich, den Impfungszwang in ganz Österreich durchzuführen, wegen des Ärztemangels und vielleicht auch, weil nicht genug Lymphe da ist. Es ist aber die Frage, ob es nicht in Städten mit einer gewissen Einwohnerzahl möglich wäre. Solange das Parlament fungierte, war es bekanntlich nie möglich. Die Herren werden sich erinnern, daß bei Erörterung von Epidemien im Ausschuss und im Plenum die Frage des Impfungszwanges sehr leidenschaftlich zwischen Impffreunden und Impfgegnern erörtert wurde und daß immer ein Zwiespalt zwischen Impffreunden und Impfgegnern bestand. Die Naturheilvereine, die auf ihrem politischen Boden stehen, sind ja auch Impfgegner. Jetzt wäre vielleicht Gelegenheit, einen Zwang zu statuieren, ob aber die Durchführung jetzt möglich ist, lasse ich dahingestellt, weil ich mir nicht anmaße, die Provinzverhältnisse genau zu kennen.

Was den Ärztemangel betrifft, so hat Herr Dr. Verkauf recht. Die Sache wird eher noch schlechter werden, und ich glaube dem Arztestand nicht nahe zu treten, wenn ich auch sage, daß das Arztematerial, das uns jetzt zur Verfügung steht, unter Umständen nicht immer an unsere bewährte Wiener Schule heranreicht. Ich glaube, ich habe mich vorsichtig genug ausgedrückt, um niemand zu verletzen. Es ist aber Tatsache, daß viele Epidemieärzte der Spitäler vorhanden sind, die nicht der Wiener, sondern der galizischen Schule angehören, die anscheinend nicht an unsere bewährte Wiener Tradition heranreicht. Ich konstatiere mit besonderer Befriedigung, daß Herr Dr. Verkauf diese Anregung gegeben hat, und bitte, die Debatte über die Gefahrenquellen fortzusetzen.

Ober-Stadtphysikus Dr. Böhm: Ich möchte mir nur die Bemerkung erlauben, daß ich selbstverständlich nicht nur an die heute besprochenen Krankheiten denke, sondern darauf gefaßt bin, daß in Zukunft auch die Darmerkrankungen wieder zunehmen werden. Es ist auch in dieser Hinsicht ein ganzer Plan ausgearbeitet, welche Vorkehrungen getroffen werden müßten, wenn Typhus, Ruhr und Cholera wieder stark zunehmen. Ich habe schon früher bemerkt, daß die Spitalsunterbringung die Hauptsache ist. Für das Militär ist sie so ziemlich gesichert, nachdem 5000 Betten zur Verfügung stehen. Für Zivilpersonen ist sie insofern gesichert, als das Franz Josef-Spital eigentlich jetzt vollständig von Blatternkranken frei gehalten ist. Es steht also für die Unterbringung bei Typhus, Ruhr und Cholera zur Verfügung. Die Unterbringung ist bei diesen drei Krankheiten insofern einfacher, als die Infektion hier nur durch die Nahrung erfolgt, solche Kranke also bei halbwegs geordnetem Betriebe eigentlich in jedem Spital untergebracht werden können. Es sind also auch in dieser Hinsicht die entsprechenden Vorkehrungen getroffen, um eine weitere Ausbreitung dieser Krankheiten zu verhüten.

Mitglied Dr. v. Buchta: Ich berichtige zunächst, daß wir die Durchimpfung des Personals bereits im September eingeleitet haben. Der Prozentsatz war anfangs sehr gering, insofern wurde im Oktober ein neuer Erlass hinausgegeben mit der ziemlich scharfen Bestimmung, daß Bedienstete, welche sich der Impfung nicht unterziehen, die Abziehung vom Fahrdienst zu gewärtigen haben. Dieser Erlass hatte ausgezeichneten Erfolg. Es haben sich schließlich 70 Prozent und an manchen Stellen 90 Prozent der Bediensteten zur Impfung gemeldet. Wir haben auch die Erfahrung gemacht, daß beim Auftreten der Blattern in Wien sich einmal wieder ein ziemlich hoher Prozentsatz, hauptsächlich Angehörige, gemeldet haben. Diese nachträgliche Meldung ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß viele zur Zeit der Impfung nicht hier oder anderweitig verhindert waren. Was den Ärztemangel betrifft, so sind z. B. in St. Pölten 5 bis 6 Ärzte einberufen, so daß der ganze bahnärztliche Dienst dort auf einem Einberufenen beruht, der im Ort selbst Dienst leistet und natürlich sehr überlastet ist.

Seiner Excellenz, dem Herrn Vorsitzenden, möchte ich bemerken, daß die Entfernung der Vorhänge, Armstützen, kurz aller halbwegs beweglichen Vorrichtungen in den Waggons bereits vor einiger Zeit durchgeführt wurde.

Mitglied Reumann: Was die Gefahrenquellen betrifft, so muß konstatiert werden, daß eine ganze Reihe solcher Gefahrenquellen um Wien besteht, auf deren Beseitigung wir keinen Einfluß nehmen können. Man muß also versuchen, die staatlichen Organe, welche die Verantwortung haben, darauf aufmerksam zu machen, in welcher leichtfertiger Weise sie die Gesundheit der Bevölkerung aufs Spiel setzen. Die Aborte bei den Schanzarbeitern z. B. lassen alles zu wünschen übrig. Wir haben dort Abortanlagen, die wirklich bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit geradezu Epidemieherde werden können. Es ist sehr bedauerlich, daß wir die Militärverwaltung auf diese sanitäre Gefahr erst aufmerksam machen müssen. Auf dem Hameau existiert eine Abortanlage, in deren Umgebung durch die Ablagerung menschlicher Abfallstoffe sich ganze Tauchen gebildet haben. Im Winter ist das noch halbwegs gegangen, aber in der wärmeren Jahreszeit wird es geradezu furchtbar sein. Eine Reihe von Baracken sind